

# Die Gewinnerbeiträge des Europäischen Wettbewerbs

## Modul: „Alt und Jung – gemeinsam stark“

In dem Video-Wettbewerbsbeitrag von Paula Nagel und Marie Steinberg (beide 9a) spricht eine Oma mit ihrer Enkelin über das Europa der späten 1940er-Jahre und das Europa heute. Außerdem erzählt sie ihr über ihre Wünsche und Hoffnungen damals und jetzt. Die Erfahrungen der zwei schrecklichen Weltkriege des 20. Jahrhunderts wirken bis heute nach, und die Oma zeigt sich dankbar über die Errungenschaften der europäischen Friedensgemeinschaft. Ihre Enkelin bemerkt schnell, dass die junge Generation von der alten in mancher Hinsicht profitieren kann, zum Beispiel sich dankbar zeigen für das Europa der Vielfalt, das jetzt endlich existiert und in dem wir heute leben dürfen, das aber noch weiterentwickelt werden muss. Der Schutz der Menschenrechte, der Einsatz für Frauenrechte und Gleichberechtigung, für Respekt und Toleranz sowie der Zusammenhalt der EU-Staaten stehen im Vordergrund. Die Enkelin möchte nach diesem Gespräch mit ihrer Oma, dass die kommenden Generationen ebenfalls in einem bunten Europa der Vielfalt leben können.

## Modul: „Kunst ist divers – künstlerische Freiheit als Grundrecht“

Maike Flucht, Helen Gierse, Amalia Hegener und Zehra Keser (alle Q1) möchten mit ihrem Beitrag auf die Menschen aufmerksam machen, die sich für die künstlerische Freiheit einsetzen. Daher haben sie sich für das Schreiben eines Gedichtes entschieden, kombiniert mit dem Erstellen eines Bildes einer EU-Flagge in verschiedenen Farben, um ihre Intention zu verdeutlichen.

## Modul: „We all come from the same root, but the leaves are all different“

Thea Dunsche, Carlotta Fiebelkorn und Sarah Heinz (alle Q1) ist es wichtig, dass jede und jeder in Europa so sein kann, wie er oder sie es möchte, aber dennoch zu dieser Gemeinschaft gehört. „Wir möchten zeigen, dass es egal ist, welche Sprache man spricht oder welcher Nationalität man angehört. Worauf es ankommt, ist, dass wir Europäer trotzdem zusammenhalten und so Großes

bewirken können. Das Motto „Europäisch gleich bunt. Junge Visionen für ein Europa der Vielfalt“ hat uns inspiriert, weil es aussagt, dass jeder hier etwas verändern und dafür sorgen kann, dass Europa weiterhin so gut zusammenhält und zusammenarbeitet.“

## Modul: „Jetzt mach ich mit!“

Lorenz Gerwin, Florian Kieserling, Felix Klauke und Luis Pletziger (alle Q1) vermitteln in ihrem Video für den Europäischen Wettbewerb den Zuschauerinnen und Zuschauern, was die EU bewirken kann. Sie bringt viele Vorteile mit sich. Unter anderem der In- und Export von Waren und Produkten verbessert die Wirtschaft in jedem Land. Durch die EU haben besonders Jugendliche eine bessere Chance auf einen guten Schul- und Berufsausbildungsabschluss, da sie in einem der anderen 26 EU-Länder zur Schule gehen und dort ihr Studium vollenden können. Deshalb finden die vier Schüler, dass es wichtig ist, sich mit dem Thema „Europäische Union“ auseinanderzusetzen und mit dem Mindestalter von 16 Jahren an der Wahl zum Europaparlament teilzunehmen, da seit einigen Jahren immer weniger Menschen an Wahlen teilnehmen, sei es aus mangelndem politischem Interesse oder aus vorgeschobenen Zeitgründen.





### Modul: "We all come from the same root, but the leaves are all different"

Das Ziel von Charlotte Hoppe (Q1) ist es, zu einem starken und vielfältigen Europa zu ermutigen. Der Fokus lag auf aussagekräftigen Sätzen, die in Erinnerung bleiben und Aufmerksamkeit schaffen. Sie erklärt: „Der Satz ‚We all come from the same root, but the leaves are all different‘ ist mir direkt ins Auge gefallen und hat mich beim Dichten des Poetry-Slams inspiriert.“ Hier das Gedicht mit dem Titel „Europa“:

Ein verzweigter Baum  
 Mit Sprachen-, Hautfarben- und Religionsfreiheit  
 Man glaubt es kaum  
 Wo Vielfalt in den Blättern beginnt  
 Letztendlich alles aus einer Wurzel entspringt  
 Durch den Stamm entsteht ein robustes Fundament  
 Das Werte wie Freiheit und Frieden erkennt  
 Die Wurzeln geben den nötigen Halt  
 In Sturm und Wind eisiger Gestalt  
 Selbst wenn ein Ast verloren geht  
 Der Baum in seiner Stärke steht  
 Setz dich ein, hab den Mut  
 Europa steht in deiner Obhut  
 Wenn ihr den Baum mit Sorgfalt pflegt  
 Er bald reichlich Früchte trägt.

Charlotte hat mit ihrem Beitrag sowohl einen Landes- als auch einen Bundespreis gewonnen. Der Bundespreis bestand aus einem Reisepreis. Ende Juni 2023 war Charlotte für eine Woche in die Europäische Akademie Otzenhausen im Saarland eingeladen. Dort nahm sie an einem europäischen Jugendseminar teil. Das Ziel der europäischen Jugendseminare besteht darin, Europas kulturelle Vielfalt hautnah zu (er)leben. Das Seminar, das Charlotte besuchte, wurde von erfahrenen Teamleitern auf Englisch durchgeführt und orientierte sich thematisch am Motto des Europäischen Wettbewerbs. Dabei schloss Charlotte Freundschaften über Landesgrenzen hinweg.

### Modul: "We all come from the same root, but the leaves are all different"

Finja Engstfeld (Q1) hat ihren Beitrag zum Europäischen Wettbewerb 2023 in Bezug auf das Thema Integration und die bereichernde Wirkung von Unterschiedlichkeit in einer demokratischen europäischen Zivilgesellschaft gestaltet. Angeführt zu diesem Thema ist auch folgendes Zitat von John Fire Lane Deer: „We all come from the same root, but the leaves are all different.“ Es gibt in ihrer Geschichte zwar keine Pflanze mit Blättern und Wurzeln, jedoch verschiedene Farben – Farben, die für alles Mögliche stehen können. Ob für andere Kulturen oder Religionen, Menschen mit Behinderungen oder verschiedenen Ausrichtungen..., eigentlich generell für jeden einzelnen Menschen. Es geht darum, dass nicht nur alle Seite an Seite leben, sondern miteinander als eine Gesellschaft. Es geht darum, den anderen nicht nur zu akzeptieren und zu respektieren, sondern zu integrieren. Finja meint, dass die Unterschiedlichkeit in einer Gesellschaft nur bereichernd wirken kann.

In der Geschichte ist, nachdem sich die Farben zusammengetan haben, ein viel bunteres, komplexeres und interessanteres Bild entstanden. Durch Integration kann auch die Gesellschaft viel bunter, komplexer und interessanter werden. Eine vielfältige Gesellschaft kann nach Finjas Meinung unser ganzes Bewusstsein und unseren Horizont erweitern. Denn jeder hat bestimmt etwas mitzuteilen, etwas weiterzugeben oder etwas zu erzählen, was andere vielleicht noch nicht wussten, oder etwas, von dem jemand vorher ein ganz anderes Bild gehabt hat. Ein Zusammenleben in Vielfalt wirkt inspirierend und motivierend und stärkt vielleicht noch einmal das Bewusstsein aller Menschen zum Thema Frieden und Gerechtigkeit. In Bezug auf ganz Europa hat die Geschichte auch eine Bedeutung. Es bedeutet natürlich nicht, dass sich jetzt plötzlich alle Länder auflösen sollen. In Finjas Vision für ein buntes Europa arbeiten alle Menschen ernsthaft zusammen. Es entsteht sozusagen ein Netzwerk unter den Menschen, bei dem jeder seine Qualitäten mit anderen

teilt, um eine richtige Gemeinschaft zu schaffen. Und dabei wird nie der Hintergedanke vergessen, dass wir alle zusammen auf der einen Erde leben. Es wird Verantwortung für diese übernommen, von allen, für alle und auch für die Erde. Wie in einem Haushalt, in einer Familie, jeder hilft dem anderen, unterstützt seine Mitmenschen. Es gibt auch manchmal Streit, aber wichtig ist, dass man sich wieder verträgt, dass man Kompromisse findet. Was bringt es der Familie, wenn sie sich zerstreitet? Und dann auch noch, wenn man zusammen in einem Haus lebt. Was bringt es, wenn man den anderen nicht respektiert? Und was bringt es, wenn man sich in einer Familie nicht gegenseitig unterstützt? Der ganze Haushalt wäre wahrscheinlich unglücklich. Und man selbst hat dauerhaft auch nichts davon... Indem man alle integriert, jeder seine Stärken benutzt, um den anderen zu helfen, und seine Schwächen offenbart, damit die anderen helfen können, könnte vielleicht eine im Gesamten viel stärkere und friedlichere Gemeinschaft entstehen. Finja selbst hat das Thema „Europäisch gleich bunt“ sehr inspiriert. Es hat sie motiviert, über unsere Gesellschaft nachzudenken und sich vielleicht selbst zu engagieren, um für eine bunte Zukunft zu sorgen. Sie findet, dass das Thema sehr interessant ist, viele Facetten hat, und sobald man sich mit einer befasst, muss man sofort an die vielen anderen denken; man beginnt, Bestimmtes zu hinterfragen und nach Lösungen zu suchen. Im Folgenden Finjas Wettbewerbsbeitrag:

### Eine kleine Geschichte

An einem unbekanntem Ort spielte sich vor einer ebenso unbekanntem Zeit etwas ab, das unsere Welt bedeutend farbenreicher gemacht hat. Ich kann zwar keine Aussage darüber treffen, ob die Geschichte oder Sage oder diese Legende oder wie man es auch nennen mag, wahr ist, aber ich werde sie an euch weitergeben, denn sie enthält eine Botschaft, die für unsere Gesellschaft eine Lehre sein kann.

Dieser Ort war ein magischer Ort – durchzogen von Flüssen und Straßen aus Blumen, viele kleine Wälder, Seen

und zahlreiche Hügel, die sich aus dem flachen Erdboden erhoben. Und es gab auch viele Farben. Doch es gab eine Sache, die das Land auf eine Weise unvollkommen aussehen ließ. Jede Farbe grenzte genau an die andere. Jede Farbe hatte ihren eigenen Platz, ganz allein. Der Anblick erinnerte an Öl und Wasser, stets voneinander getrennt. Und das ließ sich ganz einfach erklären: An diesem Ort lebten verschiedene „Stämme“, und jeder Stamm hatte seinen eigenen Platz und seine eigene Farbe. Und mit ihren Farben erschufen sie die unterschiedlichsten und einzigartigsten Dinge. Und außerdem hatte jede Farbe und somit jeder Stamm seine eigene Gabe. Zwar lebten sie untereinander recht friedlich, doch was sie erschufen, behielt jeder Stamm für sich. Aber das sollte sich ändern, und dazu musste erst etwas geschehen, und das ist, was ich euch erzählen möchte.

Im Mittelpunkt meiner Geschichte stehen die Farben, die nördlich des großen Gebirges und östlich des breiten Flusses heimisch waren. Und zwar der grüne Stamm der Hoffnung, der blaue Stamm der Sanftmut, der rote Stamm der Kraft und der orangene Stamm der Wärme. Doch eines Tages passierte etwas Schreckliches, es war wie eine Seuche, die nach und nach die einzelnen Farben schwächte. Zuerst war es die Farbe Grün, die betroffen war. Ihre Hoffnung verging, und die anderen Stämme verachteten den grünen Stamm für seine Schwäche. Doch dies konnte für sie nicht lange andauern. Nach kurzer Zeit waren auch Blau und Rot und dann Orange betroffen und dann immer mehr Farben. Als irgendwann alle ganz verzweifelt waren, berief Blau seine Nachbarstämme zu einem Treffen ein, denn dies konnte einfach nicht mehr so weitergehen, sonst würden irgendwann alle Farben ihren Untergang erleben. Und die vier Stämme überlegten lange, und irgendwann kamen sie zu einem Schluss: Sie mussten sich vereinen.

Und so halfen sich die vier Stämme gegenseitig. Die Roten verliehen den anderen Kraft, die Orangenen gaben den anderen ihre Wärme, die Blauen halfen mit ihrer Sanftmut und die Grünen mit ihrer Hoffnung. Und schließlich waren

es diese vier Farben, die als Erste wieder leuchteten. Und schaute man von oben, so konnte man ein wunderbares Farbspiel dieser vier Farben erblicken. Und nach und nach schlossen sich auch die anderen Farben diesem Prinzip an, bis auch die letzten Farben wieder leuchteten. Und so sind nach der Vereinigung all dieser Farben noch mehr von ihnen entstanden und somit ein eindrucksvolles Gesamtbild, ein einzigartiges Kunstwerk. Und außerdem waren auch die Gaben der einzelnen Stämme nicht mehr nur noch deren eigene. Sie gehörten jetzt allen. Und so entstand schließlich ein wunderbar farbenfrohes Bild.

## „Europa = bunt!“

Herr Grewe ermöglichte meinem Religionskurs und weiteren Klassen die Teilnahme am Europäischen Wettbewerb zum Thema „Europäisch gleich bunt“. In Kleingruppen entstanden kreative Beiträge, von denen einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen Preise gewannen. Im Frühjahr 2023 erwarb auch ich im Rahmen dieses Wettbewerbs einen Bundespreis, der mir eine Auswahl an diversen Seminaren anbot. Ich entschied mich für ein Seminar zu Diversität in Europa an der Europäischen Akademie Otzenhausen im Saarland.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren aus Bulgarien, der Slowakei, Portugal und Teilen Deutschlands angereist, dazwischen zwei Personen, die ursprünglich aus Pakistan und Ägypten kamen.

Zuerst beschäftigten wir uns mit Stereotypen, die entstehen, wenn Nationalitäten mit ihrer Kultur in Verbindung gebracht werden. Der Mexikaner trägt einen Sombrero, der Franzose isst Baguette und die Deutschen sind pünktlich. Alles Bilder, die uns unterbewusst in den Kopf kommen. Wir kamen zu dem Schluss, dass kein Problem in Stereotypen besteht, solange sich daraus keine Vorurteile bilden, die etwas von dem Gegenüber erwarten.

Darüber hinaus wurde uns ein Ritual einer Kulturgruppe nähergebracht, bei dem es uns allen so schien, als läge

eine Überordnung des Mannes vor. Die Frauen des Stammes knieten neben den Männern, während diese auf einem Stuhl Platz nahmen. Die Gruppe aß, aber der Mann war der Erste, der essen durfte. Dazu kam, dass die Frauen ihre Schuhe ausziehen mussten, die Männer nicht. Zu unserer Überraschung war das Gegenteil unserer ersten Einschätzung der Fall. Die Teilnehmenden des Rituals glauben an einen Erdgott und beabsichtigen, Energie aus der Erde zu schöpfen. Somit haben die Frauen die Ehre, der Erde möglichst nah zu sein. Außerdem kosten die Männer die Mahlzeit vor, um die Frauen zu schützen. Natürlich kann man auch jetzt wieder diskutieren, ob in dem Fall nicht der Mann diskriminiert wird. Aber letztendlich zeigt das Beispiel, dass wir schnell vergessen, unsere „Kulturbrille“ abzulegen, wenn wir anderen Kulturen begegnen. Wir bewerten fremde Verhaltensweisen auf Basis der in unserem Umfeld verbreiteten Normen, ohne wirklich zu verstehen, was die Menschen antreibt.

Sich ein eigenes Bild zu machen und aufeinander zuzugehen, macht Europa zu einem Ort, an dem kein Unwissen über das Besteht, was sich hinter den eigenen Ländergrenzen befindet. Europa ist nun mal bunt, und es liegt an uns, die Farben sichtbar zu machen.

Trotz dieser Vielfalt können wir uns alle in der Mitte treffen. Das haben wir auch bei dem Thema Diskriminierung gemerkt. Ob im Bereich Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft, Religion, Sexualität oder Gesundheit, jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer hatte von eigenen Erfahrungen zu berichten, und zusammen haben wir einige Lösungsansätze kreiert.

Der Aufenthalt in der Europäischen Akademie war neben den theoretischen Einheiten kreativ, sportlich und sozial gestaltet. Ich bin offener für mir fremde Kulturen geworden und habe Lust, zu verstehen, was Menschen bewegt. Ich bin dankbar, dass mir das Seminar ermöglicht wurde, und finde es wichtig, dass die junge Generation auch in Zukunft mehr über Diversität aufgeklärt wird.

Charlotte Hoppe (Q2)